

Gail Hastings setzt sich in ihrer künstlerischen Arbeit mit den Theorien der Minimal Art auseinander. Eine Neuerung dieser Kunstrichtung war der Anspruch, den Betrachter zur Verantwortung zu ziehen und an der Wahrnehmung von Kunst zu beteiligen. Hastings Arbeiten schaffen von diesem Ansatz ausgehend Räume, die den Menschen als körperliches, intellektuelles und ästhetisch kompetentes Wesen ansprechen und involvieren möchten. Es sind abstrakte, dreidimensionale Kompositionen, in die man eintreten und die Handlungsangebote annehmen kann. *Difficult Art Decisions* beschreibt aber auch ein anderes Phänomen: Das Scheitern des Minimalismus, der über seine Theoretisierung und Auratisierung den Betrachterstandpunkt vergessen und damit eines seiner wesentlichen Ziele aus den Augen verloren hat.

Der architektonische Raum der »Skulpturalen Situation« *missing walls: bureaucracy at work*, 2007, – als Raumlinie gegeben durch die vier Zickzack-Wände in den unterschiedlichen Farben blau, gelb, rot und schwarz – erscheint zunächst leer. Außen, auf der schwarzen Zickzack-Wand, findet der Betrachter eine Seite vor aus der »Enzyklopädie der Kunstwerke auf Wänden, die nie gebaut wurden«. Der enzyklopädische Eintrag benennt die von den Architekten Walter Burley Griffin und Marion Mahony Griffin 1911, als Turm und nationale Krone auf Australiens Parlamentsgebäude in Canberra, geplante Bibliothek, die aus bürokratischen Gründen nie realisiert wurde. »In den Ruinen dieser Konversation, die nie geführt wurde, entwickelt sich stattdessen ein anderes Gespräch: ein Gespräch, das durch uns wirklich und durch die sozialen Ambitionen des zu Grunde gerichteten Gesprächs ermöglicht wird. Es ist eine Unterhaltung, die sich ereignet, wenn wir den architektonischen Raum dieser »Skulpturalen Situationen« durchqueren von außen nach innen und zurück. Eine Unterhaltung, die dem sozialen Raum einen realen Raum gibt, nicht unähnlich dem dialogischen Raum, der zwischen uns geschieht in dem Moment, wenn wir es unternehmen, die Differenzen auszusöhnen, die uns trennen.« (G. H.)

In her art, Gail Hastings addresses the theories of Minimal Art. A new aspect of this artistic direction was to draw the viewer in to take responsibility and to participate in the perception of art. From this starting point, Hastings' works create spaces which seek to involve people as physical, intellectual and aesthetically competent beings. These are abstract, three-dimensional compositions, into which one can be drawn to take part in what is going on. *Difficult Art Decisions*, however, describes a different phenomenon: the failure of minimalism, which has been so busy theorizing and creating an aura for itself that it has lost sight of one of its original objectives, namely of seeing things from the perspective of the observer.

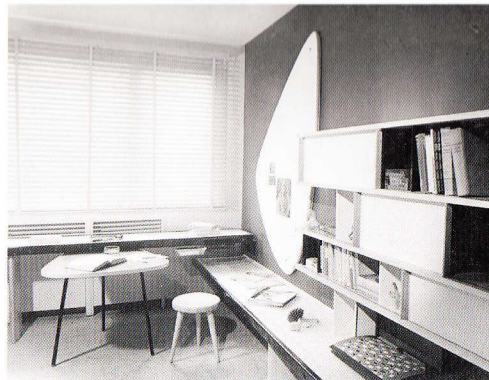
The architectural space of the 'sculptural situation' *missing walls: bureaucracy at work*, 2007, – outlined by the four zigzag walls differently colored blue, yellow, red and black – is at first seemingly empty. That is until, of course, one leaves this central chamber and finds outside, on the black zigzag wall, a page from the 'Encyclopaedia of works of art on walls never made'. A dialogical space echoed within the missing walls of this sculptural situation's library is a conversation that actually took place in 1911 between architects Walter Burley Griffin and Marion Mahony Griffin, from which stemmed the concrete design of a library to tower over Australia's federal parliament in Canberra as the nation's crown. Never built for bureaucratic reasons, it is a conversation once planned but never had, still to this day. And yet in its wake, through the spatial geometry of its radically social ambitions, a viewer's embodied remembering of this space makes it full and present, not missing. "And yet within the ruins of this conversation that does not occur, there is yet another that does; one that is made actual and enabled by us through the social ambitions of this ruined one. It is a conversation that takes place when we traverse this sculptural situation from outside to inside and back again. It is a conversation that gives concrete shape to a social space not unlike

Bücherregal *Maison de la Tunisie*, 1953

Charlotte Perriand/Jean Prouvé

Im März 1952 wird der Kooperationsvertrag zwischen Charlotte Perriand und dem Jean Prouvé Workshop offiziell unterzeichnet. Dies führt zur Zusammenarbeit für den Entwurf von Möbeln und der Ausstattung der Gebäude *Maison de la Tunisie* und der *Maison du Mexique* in der Cité internationale universitaire in Paris. Jean Prouvé hat bereits Holz- und Metall-Bücherregale für die Cité universitaire in Nancy und die ENP in Metz entworfen. Die Basis für das Regal *Maison de la Tunisie* stellt ein Entwurf von Pierre Jeanneret und Charlotte Perriand dar, welcher 1952 für ein anderes Projekt wieder aufgegriffen wird. Perriand wendet sich daraufhin an Prouvé, um eine Verwirklichung in Metall zu ermöglichen. Die einzelnen Ebenen des Regals unterscheiden sich in Höhe und Anzahl der Fächer. In sich bleibt das System durch Schiebetüren flexibel und fungiert als Raumteiler und Sitzgelegenheit. Die polychrome Fassung von Sonia Delaunay rundet die Vielzahl der Möglichkeiten ab. Es wurden insgesamt 40 dieser Regale für die Studentenzimmer in dem *Maison de la Tunisie* gefertigt.

JML



Studentenzimmer/student room, Maison de la Tunisie, 1953

In einen physischen Dialog gebracht mit der »skulpturalen Situation« von Gail Hastings sind zwei Möbelklassiker von Charlotte Perriand. Perriand (1903–1999), eine der innovativsten Innenarchitektinnen und Möbelentwerferinnen des 20. Jahrhunderts, arbeitete an der ästhetischen und funktionalen Perfektionierung eines reduzierten Formenvokabulars, verband dieses Streben jedoch zeitlebens mit dem Anspruch einer radikal neuen Qualifizierung sozialer

Bedingungen menschlichen Zusammenlebens. Sie entwarf Stahlrohrmöbel, vor allem in Partnerschaft mit Le Corbusier und Pierre Jeanneret, arbeitete auch bevorzugt mit dem Naturmaterial Holz, da diesem intimere, farbig differenzierte und freiere Formen abzugewinnen waren.

Ab 1931 stellte Charlotte Perriand eigene Entwürfe vor. 1937 arbeitete sie noch einmal mit Pierre Jeanneret an einem Entwurf für ein Chalet in den Bergen aus Aluminium, welcher im Rahmen der »Exposition Internationale des Arts et Techniques dans la Vie Moderne« vorgestellt wurde und die Basis bildete für spätere Entwürfe präfabrizierter Häuser aus Aluminium. 1940 wurde Perriand als Design-Beraterin in das japanische Handelsministerium berufen und lebte in Japan bis 1946. Die Verbindung von rationaler Formensprache der europäischen Moderne und den intuitiven Formfindungen asiatischer Tradition ist ihren nach 1946 entworfenen Möbeln ablesbar, so etwa in unserer Ausstellung die Tisch-Bank Kombination »refolo« von 1950

Maison de la Tunisie bookcase, 1953

Charlotte Perriand/Jean Prouvé

The co-operative contract between Charlotte Perriand and the Jean Prouvé workshop was signed officially in March 1952. This led to their working together on designing furniture and fittings for the *Maison de la Tunisie* and the *Maison du Mexique* buildings in the Cité internationale universitaire in Nancy and the ENP in Metz. The *Maison de la Tunisie* bookcase is based on a design by Pierre Jeanneret and Charlotte Perriand that was taken up again for another project in 1952. Perriand then turned to Prouvé for a metal version. The individual levels of the bookcase differ in height and in the number of compartments. The system remains flexible within itself through sliding doors, and it was able to function as a room divider and to provide seating. Sonia Delaunay's polychrome color scheme rounds off the many possibilities available. A total of 40 of these units were provided for students' rooms in the *Maison de la Tunisie*.

the dialogical space that transpires between us as we endeavor to reconcile our differences.” (G. H.)

Two furniture classics by Charlotte Perriand have entered into a physical dialogue with Gail Hastings' 'Sculptural Situation'. Charlotte Perriand (1903–1999), one of the 20th century's most innovative interior and furniture designers worked on perfecting a reduced formal vocabulary aesthetically and functionally, but throughout her life linked these efforts with an ambition to enhance in a new and radical way the quality of the social conditions under which people live together. She designed tubular steel furniture, above all in partnership with Le Corbusier and Pierre Jeanneret, but also liked working with wood as a natural material, as it is possible to draw more intimate, freer forms in subtler shades out of it.

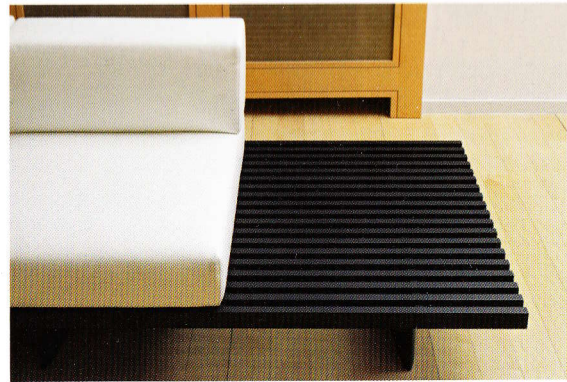
Modularsofa *Refolo*, Entwurf von 1953

Charlotte Perriand

Charlotte Perriand verließ 1940 Marseille und folgte dem Ruf des Kaiserlichen Ministeriums für Handel und Industrie nach Japan. Die zweijährige Visite verwandelt sich in ein sechsjähriges Exil und wurde für sie zu einer Offenbarung, die ihr Leben für immer veränderte. Begeistert von traditionellen, landestypischen Materialien wie Ton, Holz, Stroh, Bambus und Reispapier, hinterlassen die Eindrücke bleibenden Einfluss in ihrem kreativen Schaffen. Zurück in Europa entwirft sie 1953 das Konzept zu *Refolo*. Grundidee ist ein Modulare System, welches als flacher Tisch, Bank oder, mit Kissen versehen, als Sofa genutzt werden kann. Die Basis bildet eine Unterkonstruktion aus 19 Latten auf zwei oder je nach Länge drei Beinen. Die Kissen können mit diesem Rahmen fest verbunden oder frei auf der Bank verschoben werden. In dem Entwurf zu *Refolo* zeigt sich besonders deutlich der japanische Einfluss auf ihre Arbeit und ihr neues Verständnis für Raumtiefe, Transparenz, die Wechselwirkung von Innenraum und Außenraum sowie das Spiel mit Viceversa-Konzepten.

JML

und der minimalistischen Ästhetik des Bücherregals *Maison de la Tunisie*. In späteren Jahren beschäftigte sich Perriand u.a. mit der Reedition der Möbel von Le Corbusier für Cassina und konzentrierte sich auf originäre Interieurentwürfe für große Firmen wie Air France.



Charlotte Perriand, Refolo, Neuauflage/remake Cassina 2010

From 1931 Charlotte Perriand showed her own work solo there. In 1937 Charlotte Perriand and Pierre Jeanneret collaborated on designing a mountain chalet of sheet aluminum, which they showed at the 'Exposition Internationale des Arts et Techniques dans la Vie Moderne' and later they came up with plans for prefabricated houses made of aluminum. In 1940 Charlotte Perriand became a design consultant to the Japanese Board of Trade. She lived in Japan until 1946 and from then on Charlotte Perriand's designs reveal overtones of the Japanese feeling for form, as shown by the 1950 table-sofa combination '*Refolo*' and by the minimalist aesthetic of the 1953 *Maison de la Tunisie*. In the late 1970s Charlotte Perriand was in charge of issuing a new edition of Le Corbusier furniture for Cassina and focused on a group of originally designed interior furniture for companies as Air France.

Refolo modular sofa, designed in 1953

Charlotte Perriand

Charlotte Perriand left Marseille in 1940 in response to an invitation from the imperial trade and industry ministry in Japan. The two-year visit turned into a six-year exile and became a revelation for her that changed her life. She was enthusiastic about traditional materials typical of the country such as clay, wood, straw, bamboo and rice paper, and these had a lasting influence on her creative output. Back in Europe, she came up with the *Refolo* concept in 1953. The basic idea is a modular system that can be used as a flat table, bench or, when provided with cushions, as a sofa. The basis is a 19-lath substructure on two or three legs according to the length. The cushions can be securely fixed to this frame or placed on the bench loose. The *Refolo* design shows the Japanese influence on her work particularly clearly, along with her new understanding of spatial depth, transparency, the interplay of interior and exterior and playing with reversible concepts.

